

DIE LEIDEN CHRISTI

Die Leidensgeschichte nach Matthäus



Donald Senior, C.P.

(Übersetzung: Ursula S. Atkinson)

Die Leidensgeschichte nach Matthäus (26:1-27:66)

KAPITEL 26

26 1 Als Jesus seine Reden beendet hatte, sagte er zu seinen Jüngern: 2 Ihr wißt, daß in zwei Tagen das Paschafest beginnt; da wird der Menschensohn ausgeliefert und gekreuzigt werden. 3 Um die gleiche Zeit versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes im Palast des Hohenpriesters, der Kajaphas hieß, 4 und beschlossen, Jesus mit List in ihre Gewalt zu bringen und ihn zu töten. 5 Sie sagten aber: Ja nicht am Fest, damit kein Aufruhr im Volk entsteht. 6 Als Jesus in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen bei Tisch war, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll kostbarem, wohlriechendem Öl zu ihm und goß es über sein Haar. 7 8 Die Jünger wurden unwillig, als sie das sahen, und sagten: Wozu diese Verschwendung? 9 Man hätte das Öl teuer verkaufen und das Geld den Armen geben können. 10 Jesus bemerkte ihren Unwillen und sagte zu ihnen: Warum laßt ihr die Frau nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

11 Denn die Armen habt ihr immer bei euch, mich aber habt ihr nicht immer. 12 Als sie das Öl über mich goß, hat sie meinen Leib für das Begräbnis gesalbt. 13 Amen, ich sage euch: Überall auf der Welt, wo dieses Evangelium verkündet wird, wird man sich an sie erinnern und erzählen, was sie getan hat. 14 Darauf ging einer der Zwölf namens Judas Iskariot zu den Hohenpriestern 15 und sagte: Was wollt ihr mir geben, wenn ich euch Jesus ausliefere? Und sie zahlten ihm dreißig Silberstücke. 16 Von da an suchte er nach einer Gelegenheit, ihn auszuliefern. 17 Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote gingen die Jünger zu Jesus und fragten: Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten? 18 Er antwortete: Geht in die Stadt zu dem und dem und sagt zu ihm: Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist da; bei dir will ich mit meinen Jüngern das Paschamahl feiern. 19 Die Jünger taten, was Jesus ihnen aufgetragen hatte, und bereiteten das Paschamahl vor. 20 Als es Abend wurde, begab er sich mit den zwölf Jüngern zu Tisch.

21 Und während sie aßen, sprach er: Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten und ausliefern. 22 Da waren sie sehr betroffen, und einer nach dem andern fragte ihn: Bin ich es etwa, Herr? 23 Er antwortete: Der, der die Hand mit mir in die Schüssel getaucht hat, wird mich verraten. 24 Der Menschensohn muß zwar seinen Weg gehen, wie die Schrift über ihn sagt. Doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird. Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre. 25 Da fragte Judas, der ihn verriet: Bin ich es etwa, Rabbi? Jesus sagte zu ihm: Du sagst es. 26 Während des Mahls nahm Jesus das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es den Jüngern und sagte: Nehmt und eßt; das ist mein Leib. 27 Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus; 28 das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. 29 Ich sage euch: Von jetzt an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis zu dem Tag, an dem ich mit euch von neuem davon trinke im Reich meines Vaters. 30 Nach dem Lobgesang gingen sie zum Ölberg hinaus.

31 Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr alle werdet in dieser Nacht an mir Anstoß nehmen und zu Fall kommen; denn in der Schrift steht: Ich werde den Hirten erschlagen, dann werden sich die Schafe der Herde zerstreuen. 32 Aber nach meiner Auferstehung werde ich euch nach Galiläa vorausgehen. 33 Petrus erwiderte ihm: Und wenn alle an dir Anstoß nehmen - ich niemals! 34 Jesus entgegnete ihm: Amen, ich sage dir: In dieser Nacht, noch ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. 35 Da sagte Petrus zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müßte - ich werde dich nie verleugnen. Das gleiche sagten auch alle anderen Jünger. 36 Darauf kam Jesus mit den Jüngern zu einem Grundstück, das man Getsemani nennt, und sagte zu ihnen: Setzt euch und wartet hier, während ich dort bete. 37 Und er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit sich. Da ergriff ihn Angst und Traurigkeit, 38 und er sagte zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht mit mir! 39 Und er ging ein Stück weiter, warf sich zu Boden und betete: Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst. 40 Und er ging zu den Jüngern zurück und fand sie schlafend. Da sagte er zu Petrus: Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit mir wachen?

41 Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. 42 Dann ging er zum zweitenmal weg und betete: Mein Vater, wenn dieser Kelch an mir nicht vorübergehen kann, ohne daß ich ihn trinke, geschehe dein Wille. 43 Als er zurückkam, fand er sie wieder schlafend, denn die Augen waren ihnen zugefallen. 44 Und er ging wieder von ihnen weg und betete zum drittenmal mit den gleichen Worten. 45 Danach kehrte er zu den Jüngern zurück und sagte zu ihnen: Schlafet ihr immer noch und ruht euch aus? Die Stunde ist gekommen; jetzt wird der Menschensohn den Sündern ausgeliefert. 46 Steht auf, wir wollen gehen! Seht, der Verräter, der mich ausliefert, ist da. 47 Während er noch redete, kam Judas, einer der Zwölf, mit einer großen Schar von Männern, die mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet waren; sie waren von den Hohenpriestern und den Ältesten des Volkes geschickt worden. 48 Der Verräter hatte mit ihnen

ein Zeichen verabredet und gesagt: Der, den ich küssen werde, der ist es; nehmt ihn fest.⁴⁹ Sogleich ging er auf Jesus zu und sagte: Sei gegrüßt, Rabbi! Und er küßte ihn.⁵⁰ Jesus erwiderte ihm: Freund, dazu bist du gekommen? Da gingen sie auf Jesus zu, ergriffen ihn und nahmen ihn fest.

51 Doch einer von den Begleitern Jesu zog sein Schwert, schlug auf den Diener des Hohenpriesters ein und hieb ihm ein Ohr ab.⁵² Da sagte Jesus zu ihm: Steck dein Schwert in die Scheide; denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen.⁵³ Oder glaubst du nicht, mein Vater würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken, wenn ich ihn darum bitte?⁵⁴ Wie würde dann aber die Schrift erfüllt, nach der es so geschehen muß?⁵⁵ Darauf sagte Jesus zu den Männern: Wie gegen einen Räuber seid ihr mit Schwertern und Knüppeln ausgezogen, um mich festzunehmen. Tag für Tag saß ich im Tempel und lehrte, und ihr habt mich nicht verhaftet.⁵⁶ Das alles aber ist geschehen, damit die Schriften der Propheten in Erfüllung gehen. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.⁵⁷ Nach der Verhaftung führte man Jesus zum Hohenpriester Kajaphas, bei dem sich die Schriftgelehrten und die Ältesten versammelt hatten.⁵⁸ Petrus folgte Jesus von weitem bis zum Hof des hohepriesterlichen Palastes; er ging in den Hof hinein und setzte sich zu den Dienern, um zu sehen, wie alles ausgehen würde.⁵⁹ Die Hohenpriester und der ganze Hohe Rat bemühten sich um falsche Zeugenaussagen gegen Jesus, um ihn zum Tod verurteilen zu können.⁶⁰ Sie erreichten aber nichts, obwohl viele falsche Zeugen auftraten. Zuletzt kamen zwei Männer



61 und behaupteten: Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen.⁶² Da stand der Hohepriester auf und fragte Jesus: Willst du nichts sagen zu dem, was diese Leute gegen dich vorbringen?⁶³ Jesus aber schwieg. Darauf sagte der Hohepriester zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns: Bist du der Messias, der Sohn Gottes?⁶⁴ Jesus antwortete: Du hast es gesagt. Doch ich erkläre euch: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.⁶⁵ Da zerriß der Hohepriester sein Gewand und rief: Er hat Gott gelästert! Wozu brauchen wir noch Zeugen? Jetzt habt ihr die Gotteslästerung selbst gehört.⁶⁶ Was ist eure Meinung? Sie antworteten: Er ist schuldig und muß sterben.⁶⁷ Dann spuckten sie ihm ins Gesicht und schlugen ihn. Andere ohrfeigten ihn⁶⁸ und riefen: Messias, du bist doch ein Prophet! Sag uns: Wer hat dich geschlagen?⁶⁹ Petrus aber saß draußen im Hof. Da trat eine Magd zu ihm und sagte: Auch du warst mit diesem Jesus aus Galiläa zusammen.⁷⁰ Doch er leugnete es vor allen Leuten und sagte: Ich weiß nicht, wovon du redest.

71 Und als er zum Tor hinausgehen wollte, sah ihn eine andere Magd und sagte zu denen, die dort standen: Der war mit Jesus aus Nazaret zusammen.⁷² Wieder leugnete er und schwor: Ich kenne den Menschen nicht.⁷³ Kurz darauf kamen die Leute, die dort standen, zu Petrus und sagten: Wirklich, auch du gehörst zu ihnen, deine Mundart verrät dich.⁷⁴ Da fing er an, sich zu verfluchen und schwor: Ich kenne den Menschen

nicht. Gleich darauf krächte ein Hahn,⁷⁵ und Petrus erinnerte sich an das, was Jesus gesagt hatte: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

KAPITEL 27

27 1 Als es Morgen wurde, faßten die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes gemeinsam den Beschluß, Jesus hinrichten zu lassen.² Sie ließen ihn fesseln und abführen und lieferten ihn dem Statthalter Pilatus aus.³ Als nun Judas, der ihn verraten hatte, sah, daß Jesus zum Tod verurteilt war, reute ihn seine Tat. Er brachte den Hohenpriestern und den Ältesten die dreißig Silberstücke zurück⁴ und sagte: Ich habe gesündigt, ich habe euch einen unschuldigen Menschen ausgeliefert. Sie antworteten: Was geht das uns an? Das ist deine Sache.⁵ Da warf er die Silberstücke in den Tempel; dann ging er weg und erhängte sich.⁶ Die Hohenpriester nahmen die Silberstücke und sagten: Man darf das Geld nicht in den Tempelschatz tun; denn es klebt Blut daran.⁷ Und sie beschlossen, von dem Geld den Töpferacker zu kaufen als Begräbnisplatz für die

Fremden.⁸ Deshalb heißt dieser Acker bis heute Blutacker.⁹ So erfüllte sich, was durch den Propheten Jeremia gesagt worden ist: Sie nahmen die dreißig Silberstücke—das ist der Preis, den er den Israeliten wert war -¹⁰ und kauften für das Geld den Töpferacker, wie mir der Herr befohlen hatte.

11 Als Jesus vor dem Statthalter stand, fragte ihn dieser: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Du sagst es.¹² Als aber die Hohenpriester und die Ältesten ihn anklagten, gab er keine Antwort.¹³ Da sagte Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, was sie dir alles vorwerfen?¹⁴ Er aber antwortete ihm auf keine einzige Frage, so daß der Statthalter sehr verwundert war.¹⁵ Jeweils zum Fest pflegte der Statthalter einen Gefangenen freizulassen, den sich das Volk auswählen konnte.¹⁶ Damals war gerade ein berühmter Mann namens Barabbas im Gefängnis.¹⁷ Pilatus fragte nun die Menge, die zusammengekommen war: Was wollt ihr? Wen soll ich freilassen, Barabbas oder Jesus, den man den Messias nennt?¹⁸ Er wußte nämlich, daß man Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatte.¹⁹ Während Pilatus auf dem Richterstuhl saß, ließ ihm seine Frau sagen: Laß die Hände von diesem Mann, er ist unschuldig. Ich hatte seinetwegen heute nacht einen schrecklichen Traum.²⁰ Inzwischen überredeten die Hohenpriester und die Ältesten die Menge, die Freilassung des Barabbas zu fordern, Jesus aber hinrichten zu lassen.

21 Der Statthalter fragte sie: Wen von beiden soll ich freilassen? Sie riefen: Barabbas!²² Pilatus sagte zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesus tun, den man den Messias nennt? Da schrien sie alle: Ans Kreuz mit ihm!²³ Er erwiderte: Was für ein Verbrechen hat er denn begangen? Da schrien sie noch lauter: Ans Kreuz mit ihm!²⁴ Als Pilatus sah, daß er nichts erreichte, sondern daß der Tumult immer größer wurde, ließ er Wasser bringen, wusch sich vor allen Leuten die Hände und sagte: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen. Das ist eure Sache!²⁵ Da rief das ganze Volk: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!²⁶ Darauf ließ er Barabbas frei und gab den Befehl, Jesus zu geißeln und zu kreuzigen.²⁷ Da nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus, führten ihn in das Prätorium, das Amtsgebäude des Statthalters, und versammelten die ganze Kohorte um ihn.²⁸ Sie zogen ihn aus und legten ihm einen purpurroten Mantel um.²⁹ Dann flochten sie einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf und gaben ihm einen Stock in die rechte Hand. Sie fielen vor ihm auf die Knie und verhöhnten ihn, indem sie riefen: Heil dir, König der Juden!³⁰ Und sie spuckten ihn an, nahmen ihm den Stock wieder weg und schlugen ihm damit auf den Kopf.

31 (a) Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben hatten, nahmen sie ihm den Mantel ab und zogen ihm seine eigenen Kleider wieder an. (b) Dann führten sie Jesus hinaus, um ihn zu kreuzigen.³² Auf dem Weg trafen sie einen Mann aus Zyrene namens Simon; ihn zwangen sie, Jesus das Kreuz zu tragen.³³ So kamen sie an den Ort, der Golgota genannt wird, das heißt Schädelhöhe.³⁴ Und sie gaben ihm Wein zu trinken, der mit Galle vermischt war; als er aber davon gekostet hatte, wollte er ihn nicht trinken.³⁵ Nachdem sie ihn gekreuzigt hatten, warfen sie das Los und verteilten seine Kleider unter sich.³⁶ Dann setzten sie sich nieder und bewachten ihn.³⁷ Über seinem Kopf hatten sie eine Aufschrift angebracht, die seine Schuld angab: Das ist Jesus, der König der Juden.³⁸ Zusammen mit ihm wurden zwei Räuber gekreuzigt, der eine rechts von ihm, der andere links.³⁹ Die Leute, die vorbeikamen, verhöhnten ihn, schüttelten den Kopf⁴⁰ und riefen: Du willst den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen? Wenn du Gottes Sohn bist, hilf dir selbst, und steig herab vom Kreuz!

41 Auch die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Ältesten verhöhnten ihn und sagten:⁴² Anderen hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen. Er ist doch der König von Israel! Er soll vom Kreuz herabsteigen, dann werden wir an ihn glauben.⁴³ Er hat auf Gott vertraut: der soll ihn jetzt retten, wenn er an ihm Gefallen hat; er hat doch gesagt: Ich bin Gottes Sohn.⁴⁴ Ebenso beschimpften ihn die beiden Räuber, die man zusammen mit ihm gekreuzigt hatte.⁴⁵ Von der sechsten bis zur neunten Stunde herrschte eine Finsternis im ganzen Land.⁴⁶ Um die neunte Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lema sabachtani?, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?⁴⁷ Einige von denen, die dabeistanden und es hörten, sagten: Er ruft nach Elija.⁴⁸ Sogleich lief einer von ihnen hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf einen Stock und gab Jesus zu trinken.⁴⁹ Die anderen aber sagten: Laß doch, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihm hilft.⁵⁰ Jesus aber schrie noch einmal laut auf. Dann hauchte er den Geist aus.

51 Da riß der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei. Die Erde bebte, und die Felsen spalteten sich.⁵² Die Gräber öffneten sich, und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren, wurden auferweckt.⁵³ Nach der Auferstehung Jesu verließen sie ihre Gräber, kamen in die Heilige Stadt und erschienen vielen.⁵⁴ Als der Hauptmann und die Männer, die mit ihm zusammen Jesus bewachten, das Erdbeben bemerkten und sahen, was geschah, erschrakten sie sehr und sagten: Wahrhaftig, das war Gottes Sohn!⁵⁵ Auch viele Frauen waren dort und sahen von weitem zu; sie waren Jesus seit der Zeit in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient.⁵⁶ Zu ihnen gehörten Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus und

des Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.⁵⁷ Gegen Abend kam ein reicher Mann aus Arimathäa namens Josef; auch er war ein Jünger Jesu.⁵⁸ Er ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Da befahl Pilatus, ihm den Leichnam zu überlassen.⁵⁹ Josef nahm ihn und hüllte ihn in ein reines Leinentuch.⁶⁰ Dann legte er ihn in ein neues Grab, das er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Er wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging weg.

⁶¹ Auch Maria aus Magdala und die andere Maria waren dort; sie saßen dem Grab gegenüber.⁶² Am nächsten Tag gingen die Hohenpriester und die Pharisäer gemeinsam zu Pilatus; es war der Tag nach dem Rüsttag.⁶³ Sie sagten: Herr, es fiel uns ein, daß dieser Betrüger, als er noch lebte, behauptet hat: Ich werde nach drei Tagen auferstehen.⁶⁴ Gib also den Befehl, daß das Grab bis zum dritten Tag sicher bewacht wird. Sonst könnten seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volk sagen: Er ist von den Toten auferstanden. Und dieser letzte Betrug wäre noch schlimmer als alles zuvor.⁶⁵ Pilatus antwortete ihnen: Ihr sollt eine Wache haben. Geht und sichert das Grab, so gut ihr könnt.⁶⁶ Darauf gingen sie, um das Grab zu sichern. Sie versiegelten den Eingang und ließen die Wache dort.

(Kongregation für den Klerus – Heiliger Stuhl – Vatikan. Bibliothek: Heilige Schrift:

http://www.clerus.org/pls/clerus/cn_clerus.h_start_consult_ext?dicastero=2&tema=7&argomento=0&sottoargomento=0&lingua=6&Classe=1&operazione=ges_formaz&rif=528&rif1=528martedi



DIE LEIDENSGESCHICHTE NACH MATTHÄUS

Das Evangelium nach Matthäus hält sich eng an die Geschichte seiner Hauptquelle, nämlich das Evangelium nach Markus. Die Erzählung ist aber mit zusätzlichen Themen ausgeschmückt, die ganz besonders für das Matthäus Evangelium charakteristisch sind. Ähnlich verhält es sich mit der Leidensgeschichte nach Matthäus, in der dieser eng an Markus anknüpft. Aber auch hier schließt Matthäus die für ihn so typischen Themen ein. Mit seinem Tod erfüllt Jesus sein von Gott bestimmtes Schicksal, das in der Heiligen Schrift angedeutet ist, und leitet damit ein neues Zeitalter der Auferstehung ein. Jesus ist der gehorsame Sohn Gottes, der seinem Vater auch dann noch treu bleibt, als er unter äußersten Schmerzen leidet. Sein Vertrauen auf Gott, das im Angesicht seines fürchterlichen Todes auf die Probe gestellt wird, ist nicht umsonst.



Der Sturm naht (26:1-16)

Matthäus stellt die Leidensgeschichte Christi als ein Zusammentreffen mit dem Schicksal dar. Es handelt sich aber nicht um reinen Zufall, sondern darum, dass Jesus sich für die von Gott gegebene Aufgabe verpflichtet hat und sich der Macht des Todes entgegenstellt.

Die erste Szene der Leidensgeschichte bestimmt die Atmosphäre. Matthäus beginnt mit einer ernsten Einleitung (26:1-5): Jesus hat seine lebensspendenden Worte an Israel beendet und ist nun bereit, seine bedeutendste Lehre und sein überzeugendstes Beispiel zu geben. Mit tiefer Einsicht, die nur dem Sohn

Gottes eigen ist, kündigt Jesus seinen Jüngern die kommenden Geschehnisse der Leidensgeschichte an.

Der Gelassenheit Jesu steht der verzweifelte Anschlag der religiösen Anführer gegenüber. Noch als sie sich bereits entschlossen haben, ihn "wegen Verrats" zu verhaften, fürchten sie seine magnetische Anziehungskraft auf die Menschen in Israel. In seinem Evangelium beschreibt Matthäus die religiösen Anführer immer wieder negativ und eindimensional. Sie stellen den Gegensatz zu Jesus dar: seine Botschaft und ihre Laster sind eine Beschreibung dessen, wie sich ein Anhänger von Jesus nicht verhalten sollte.

Aber nicht alle waren gegen Jesus, wie die Szene der Salbung (26:6-13) beweist. Als Jesus in Betanien, das in der Nähe von Jerusalem liegt, sich im Hause Simons des Aussätzigen befindet (typisch für das Erbarmen, das Jesus den Kranken und Ausgestossenen gegenüber zeigte), bietet eine namenlose Frau ihm eine großzügige Gabe von Gastfreundschaft und Liebe an. Sie salbt sein Haupt mit kostbarem Öl.

Obwohl es im ersten Jahrhundert bei Festen der Wohlhabenden nicht unüblich war, Gäste mit Öl zu salben, sahen die Jünger die Handlung der Frau als unerhört und übertrieben an. Aber für Jesus und das Evangelium ist diese Tat verschwenderischer Liebe genau richtig für diesen schicksalshaften Augenblick in der Leidensgeschichte. Die Frau salbt den Kopf von Jesus, genau so wie Propheten und Könige gesalbt wurden, und damit bietet sie Jesus die Ehre, die ihm gebührt. Und, wie Jesus selbst verkündet, bereitet sie ihn mit dieser liebevollen Tat auf seinen bevorstehenden Tod und die Bestattung vor. Liebende Ehrerbietung für Jesus und ein Verständnis für seinen Tod sind Zeichen von wahrer Anhängerschaft. Und so erinnert man sich an die waghalsige Geste dieser namenlosen Frau "gleichgültig, wo in der weiten Welt dieses Evangelium verkündet wird." Ohne Frage handelt es sich hier um die bemerkenswerteste Bestätigung einer Person im gesamten Neuen Testament.

Im starken Gegensatz zu der zarten und mutigen Liebe der Frau steht Judas, einer der zwölf Apostel. Er geht zu den Hohenpriestern und verkauft seine Seele, indem er Jesus verrät. Nur bei Matthäus findet man das Auszahlen der „dreißig Silberlinge“. Nach Exodus 21:32 handelt es sich hierbei um den Preis eines Sklaven. Ohne Zweifel war Judas ein peinliches Rätsel für die Gesellschaft seiner Zeit: wie konnte einer der zwölf von Jesus Erwählten ihn so verraten? Das Matthäusevangelium unterschätzt keineswegs die zerstörende Macht, die von Geld und Geiz ausgeht: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz ... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (6:21, 24).

Alle Mitwirkenden befinden sich auf der Bühne – Jesus, seine Jünger, seine Gegner. Das aus Verrat und Tod bestehende Räderwerk beginnt sich zu drehen, und - nach Matthäus - Judas „suchte nach einer Gelegenheit, ihn auszuliefern“ (26:16). Für „Gelegenheit“ verwendet Matthäus das griechische Wort *eukairian* – *kairos* bedeutet „der Augenblick der Wahl und des Schicksals“. Hierin liegt die Ironie: beide, Judas und Jesus bewegen sich auf den gleichen schicksalhaften Moment zu – für Judas ein Moment des Verrats und der Selbstzerstörung; für Jesus ein Moment von höchster Treue und Lebensspende.

Kairos (26:17-35)

Die nächsten Szenen beschäftigen sich hauptsächlich mit dem letzten Abendmahl von Jesus und seinen Jüngern. Es ist der Tag vor dem Passahmahl, der Anfang des grossen Wallfahrtsfestes, an dem die Juden in ganz Israel und im römischen Reich die von Gott gegebene Befreiung der Menschheit aus der todbringenden Sklaverei feierten. Jesus beginnt mit majestätischer Ruhe die Vorbereitungen für sein letztes Passahmahl. Er schickt einige Jünger nach Jerusalem und weist sie an, wie das Mahl zubereitet werden sollte. Die Worte Jesu, die nur Matthäus zitiert, haben tiefe Bedeutung: „Meine Zeit ist nahe“ (26:18). Das griechische Wort *kairos* wird hier noch einmal verwendet und deutet den bestimmten historischen Zeitpunkt an, wenn eine alte Welt zugrunde gehen und ein neues Zeitalter geboren würde. Für Matthäus sind der Tod und die Auferstehung Christi tatsächlich der Wendepunkt im menschlichen Schicksal.

Die Jünger befolgen die Anweisungen Jesu sehr genau und alles ist bereit für das Passahfest. Man findet Trauer und Jubel zugleich bei diesem Abschiedessen. In der semitischen Kultur wie in so vielen anderen war das Mahl ein heiliger Augenblick, eine Zeit, in der das gemeinsame Band von Leben und Freundschaft gefeiert werden sollte. Vor diesem Hintergrund sagt Jesus voraus, dass einer von den Zwölf den Bund von Jünger und Herrn verletzen würde. Die anderen Jünger sind betroffen und stellen die Frage, die im Herzen eines jeden untreuen Christen widerhallt: „Bin ich es etwa, Herr?“ (26:22).

Judas wird zum Gegenbild der Jünger, zu einer Figur, die den Evangelisten zu faszinieren scheint. Die gesamte Zeitgeschichte ist geheimnisvoll mit der Vorsehung Gottes verbunden, sogar das schreckliche Versagen, das in Abtrünnigkeit und Verrat liegt. Aber das Vorhandensein der göttlichen Liebe beraubt uns nicht unserer Verantwortung. Das gesamte Evangelium hindurch wiederholt sich bei Matthäus dieses Thema: wir sind Gott gegenüber für unsere Entscheidungen und Taten verantwortlich. Wenn Judas den Tod wählt, dann wird er den Tod erleben. Als ob er sein Schicksal besiegeln will, spricht Judas die Frage der anderen Jünger nach: „Bin ich es etwa, Herr?“ (26:22). Es handelt sich hierbei um einen Hauch von Ironie, den man nur bei Matthäus finden kann.

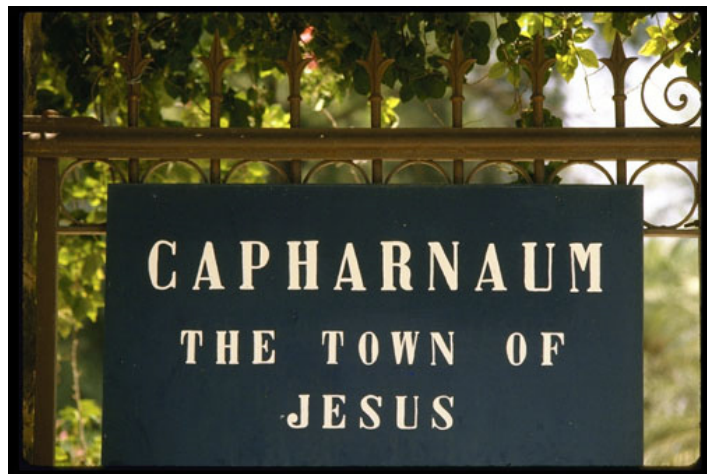
Am Ende des Mahles kehrt Jesus zu dem tragischen Thema des Verrats und des Fehlverhaltens zurück (26:31-34). Nicht nur Judas, sondern auch alle anderen Jünger, Petrus, den Jesus als ihren Anführer gesegnet (16:16) und auf stürmischer See gerettet hatte (14:28-31), eingeschlossen, brechen ihre Treue zu Jesus als Folge von schwerem Leiden und grosser Angst. Sogar diese schlimmsten Augenblicke entgehen nicht den Worten Gottes; das Fehlverhalten der Jünger erfüllt die Prophezeiung von Zacharias 13:7: „Ich werde den Hirten schlagen und die Schafe werden davonlaufen.“

Diese Voraussagungen von Verrat und Fehlverhalten formen einen schmerzlichen Rahmen um die Schlüsselstelle des Passahmahles. Indem er lebhaftere, unauslöschliche Symbole verwendet, erzählt Jesus den Jüngern von seinem bevorstehenden Tod. Das Brot, das er bricht, ist sein Leib, den er für sie hingibt; der Kelch, den er leert, enthält sein Blut, „das Blut des Bundes“. Damit bietet er allen Vergebung und die unstillbare Liebe Gottes. Das gesamte Wirken Jesu – jedes Wort von befreiender Wahrheit, jede heilende Berührung, jede Konfrontation mit Ungerechtigkeit – ist in dem Brot und dem Kelch enthalten, in dem Leib und Blut von Jesus, zur Rettung der Welt.

Dieses letzte Abendmahl ist nicht wirklich das letzte Passahmahl, das Jesus mit seinen Jüngern zu sich nimmt. Er wird es „erneut“ im Reiche Gottes mit ihnen feiern, denn trotz ihrer Schwäche ist seine Liebe zu ihnen so stark, dass er sie sogar über die Grenzen des Todes hinaus um sich versammelt.

Gethsemane (26:36-56)

Das Tempo der Leidensgeschichte beginnt sich zu beschleunigen. Jesus und seine Jünger verlassen den Abendmahlsaal und begeben sich zu einem abgeschiedenen Olivenhain (Lukas verlegt Gethsemane auf den Ölberg). Dort fordert Jesus drei von den Jüngern auf, mit ihm Nachtwache zu halten und er vertieft sich in verzweifelter Gebet. Seine Worte beschwören Psalm 42, „Meine Seele ist zu Tode betrübt“ (26:38). Der Herr, der seine Jünger die Wichtigkeit eines direkten, ehrlichen und vertrauensvollen Gebetes gelehrt hatte (6:5-15), betet nun selbst aus ganzem Herzen, als er dem Tod ins Angesicht blickt. Jesus wirft sich auf den Boden und betet: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; aber nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (26:39).



Das Geheimnis Christi ist in diesem Gebet ausgedrückt: ein Mensch hängt an seinem Leben und fürchtet den Tod; ein treues Kind Gottes, das seine Zukunft in die Hand des liebenden Vaters legt.

Jesus wiederholt sein eindringliches Gebet dreimal. Er hatte seine Jünger gebeten, mit ihm Wache zu halten, aber sie sind vom Schlaf überwältigt und lassen ihn im Stich. Ihr Schlaf ist symbolisch für ihre geistige Erstarrung. Sie sind ganz einfach nicht vorbereitet auf die Gewalt des Todes, der durch Gethsemane streift und das Leben Jesu bedroht.

Der Tod nähert sich, als Judas eine Schar von Männern, die mit Schwertern und Stöcken bewaffnet sind, in den Garten führt, um Jesus zu verhaften (26:47). Und wiederum schenkt das Evangelium nach Matthäus diesem dem Untergang geweihten Jünger besondere Aufmerksamkeit. Mit brennender Ironie wird ein Kuß zum Zeichen des Verrats. Wie schon beim Abendmahl, so verbirgt Judas seinen Verrat auch hier in scheinbar unschuldigen Worten: „Sei gegrüßt, Rabbi!“ Aber obwohl Jesus tief in die Seele von Judas sieht, nennt er ihn sogar im Augenblick des Betruges „Freund“.

Die bewaffnete Meute nimmt Jesus gefangen. In einer vergeblichen Geste zieht einer der Jünger das Schwert und schlägt dem Diener des Hohenpriesters das Ohr ab. Matthäus nützt diese Stelle, um Jesus predigen zu lassen. Jesus warnt die Jünger, Gewalt nicht mit Gewalt zu vergelten – die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen. In der Bergpredigt fordert Jesus seine Jünger auf, keine Gewalt anzuwenden (5:21-26; 38-42); ein Kind Gottes muss sogar seinen Feind lieben (5:43-48). Wenn es sich hier darum handeln sollte, schlicht und einfach Macht zu zeigen, dann könnte Gott die Angreifer Jesu mit Heerscharen von Engeln überwältigen. Aber das in der Heiligen Schrift offenbarte Reich Gottes wird nicht durch Gewalt mißbraucht. Seine Treue führt Jesus in das Tal des Todes, aber schliesslich erfüllt sich die Heilige Schrift, indem Gewalt und Tod von Liebe besiegt werden.

In diesem Moment scheint jedoch das Böse die Oberhand zu gewinnen. Konfrontiert mit dieser Aussicht, unterliegen die Jünger ihrer Angst und überlassen Jesus denen, die ihn gefangennehmen.

Jesus vor Gericht (26-57-27:10)

Die Meute führt Jesus vor den Hohenpriester Kaiphas, die Schriftgelehrten und den Rat der Alten. Matthäus zeichnet dies als ein formales Verhör, in dem die Anführer Zeugenaussagen gegen Jesus hören, ihn befragen und schließlich verurteilen.

Die dramatische Stimmung des Evangeliums ist offensichtlich. Die Gerichtszene, in der Jesus seinen Häschern furchtlos gegenübertritt, ist von der Verleugnung durch Petrus eingerahmt. Während die anderen Jünger in panischer Angst Hals über Kopf geflohen waren, war Petrus der Meute und seinem gefangenen Herrn in sicherem Abstand bis in den Hof des Hohenpriesters gefolgt. Aber hier sollte ihn sein bereits schwindender Mut verlassen. Einige der Dienerinnen erkennen ihn als einen aus dem Gefolge Jesu; unter ihren prüfenden Blicken leugnet Petrus seine Gefolgschaft ab und schwört: „Ich kenne den Menschen nicht“. Jesus hatte seine Jünger vor dem Schwören gewarnt und sie angehalten, nur die reine Wahrheit zu sagen (5:33-37); nun verschlimmert Petrus sein Fehlverhalten. Da kräht der Hahn und der gebrochene Jünger erinnert

sich an die Warnung Jesu beim Abendmahl. Petrus erkennt die Ungeheuerlichkeit seines Versagens. Er verlässt den Hof und weint bitterlich.

In der Zwischenzeit steht Jesus vor dem Hohenpriester und dem Sanhedrin. Die Zeugen gegen Jesus sind nicht beeindruckend, deshalb muss schließlich der Hohepriester den schweigsamen Gefangenen konfrontieren: "Ich beschwöre dich bei Gott, dem Lebendigen, sag uns: Bist du der Messias, der Sohn Gottes?" (26:63). Der Leser, der Jesus durch die Leidensgeschichte hindurch verfolgt hat, kennt die Antwort auf diese Frage: Jesus, geboren im Heiligen Geist; Jesus, der die Wahrheit Gottes offenbart und die heilende Macht Gottes innehat, dieser Mann ist wirklich der lang ersehnte Messias und der eingeborene Sohn Gottes.

Die Antwort des Hohenpriesters enthält die Wahrheit, die er aber nicht erkennt. Jesus verkündet, dass er als triumphierender Menschensohn am Ende der Welt im Himmel zur Rechten des Allmächtigen sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen werde (26:64). Aber in diesem Augenblick ist der Triumph nur mit den Augen der Gläubigen zu sehen; für die Anführer ist dieser Mann kein Messias, sondern ein Betrüger und Gotteslästerer, der den Tod verdient hat. Ihre Feindseligkeit wird zu Gewalt und Spott, indem sie auf Jesus spucken, ihn schlagen und seine Behauptung, messianische Macht zu besitzen, verhöhnen (26:67). Im Morgengrauen versammeln sich die Ältesten und die Hohenpriester. Sie verurteilen Jesus zum Tode und führen ihn zu Pilatus, dem römischen Statthalter.

Bevor Matthäus diese Szene beendet, greift er die Geschichte von Judas noch einmal auf (27:3-10). Der Betrüger ist von Schuldgefühlen überwältigt und versucht, den religiösen Anführern die dreißig Silberlinge zurückzugeben, indem er bekennt, dass er einen unschuldigen Menschen verraten habe.

Aber sie weisen ihn schroff ab. Verzweifelt wirft er die Münzen in den Tempel und nimmt sich das Leben. Obwohl die Anführer das Blutgeld verweigern, bleibt es ihnen nicht erspart, davon verfolgt zu werden. Sie sammeln das Geld auf und verwenden es zum Kauf einer Grabstätte für Fremde.

Diese tragische Geschichte im Matthäusevangelium ertönt als Widerhall einer vorausweisenden Geschichte von Jeremias 19, wo der Prophet als Zeichen des Richtspruchs über Jerusalem in einem Feld, das später als Grabstätte für Fremde verwendet wurde, einen Behälter aus Ton zerbricht. Und wiederum fällt auf, dass im Evangelium nach Matthäus auch die noch so geringsten Augenblicke im Leben eines Menschen nicht außerhalb des unendlichen göttlichen Wirkungsbereichs liegen.

Der verurteilte Messias (27:11–32)

Die Leidensgeschichte wendet sich einer neuen Szene zu, als Jesus zur Verhandlung vor den römischen Statthalter Pilatus gebracht wird. Nun stehen Themen wie Königtum und Untertanenpflicht im Vordergrund. Pilatus befragt Jesus bezüglich seiner Identität als König, aber der geheimnisvolle Gefangene bleibt den Anklagen der Hohenpriester und Ältesten eine Antwort schuldig. Der christliche Leser weiß, dass Jesus ein wahrer König ist, aber ein König, der so ganz anders ist als ein Herrscher, den Pilatus verstehen könnte.

Es war anscheinend Brauch, zum Passahfest einen Gefangenen, den sich das Volk aussuchen konnte, freizulassen. Pilatus bietet der versammelten Menge entweder Barabbas, einen "berüchtigten" Gefangenen (27:16) oder Jesus an. In alten Manuskripten kann man lesen, dass Matthäus den Fokus der Wahl dramatisch erhöht habe, indem er Barabbas als "Jesus, den man Barabbas nennt" bezeichnet parallel zu "Jesus, den man Christus nennt".

Jedes Mal, wenn Pilatus die Wahl anbietet, wählen die Hohenpriester, die Ältesten und das Volk Barabbas und fordern, dass Jesus gekreuzigt werde. In einer Geste, die in Deuteronomium 21 an das Ritual für die Erklärung der Unschuld erinnert, wäscht Pilatus sich die Hände und sagt zum Volk: "Ich bin unschuldig am Blut dieses Gerechten. Seht ihr zu!" Das "ganze Volk" erwidert: "Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder" (27:24-25).

Fast 2000 Jahre lang ist diese Stelle tragischerweise falsch ausgelegt worden, nämlich als Ausrede, die Juden für ihre angebliche Schuld am Tod von Jesus zu bestrafen. Es steht außer Frage, dass Matthäus dies als dramatischen und bestimmenden Augenblick ansieht. Jesus, Sohn von Abraham, Sohn von David, war zu seinem Volk gekommen und hatte, wie die Propheten vor ihm, Ablehnung erfahren. Der von den fehlgeleiteten Hohenpriestern und den Ältesten geführte Widerstand kommt hier in der Leidensgeschichte zum Höhepunkt. Während der Nichtjude Pilatus seine Unschuld erklärt, nehmen die

Anhänger Jesu die Verantwortung für sein unschuldiges Blut an. Matthäus sieht hier einen Wendepunkt in der Geschichte, der schließlich zur Missionarstätigkeit in bezug auf Nichtjuden führte.

Aber beabsichtigte der Evangelist diesen Text als eine fortwährende Verdammung seines eigenen jüdischen Volkes? Bestimmt nicht! Sicherlich rechnete Matthäus den Zeitgenossen Jesu als Fehler an, dass sie nicht auf die christliche Lehre gehört hatten. Er interpretierte vielleicht sogar die Zerstörung des Tempels und die Zerstörung von Jerusalem während der jüdischen Revolte der Jahre 66-70 A.D. als ein Zeichen göttlicher Strafe für diese Generation (d.h.: "uns und unsere Kinder"). Aber es ist nicht nachweisbar, dass er diesen Text als Entschuldigung für Anti-Semitismus beabsichtigte, oder dass er glaubte, das jüdische Volk solle davon ausgenommen sein, mit dem gleichen Mitgefühl, der gleichen Vergebung und der gleichen Gerechtigkeit behandelt zu werden, die die Jünger Jesu jedem Menschen und ganz besonders denjenigen gegenüber zeigen sollten, die wie Jesus jüdischer Abstammung waren.

Jesus, der König, war nun von seinem eigenen Volk und von der römischen Obrigkeit verurteilt. Die Soldaten machen sich über seine scheinbare Ohnmacht lustig, indem sie ihn mit Zeichen königlicher Macht – einer Krone, einem Zepter und Ritualen der Verehrung – verhöhnen. Aber der Leser kennt die Wahrheit: Jesus ist mit der Macht Gottes versehen – nicht der unterdrückenden Macht brutaler Stärke oder Dominanz, sondern mit der befreienden Macht der Liebe und der Gerechtigkeit.

Anbruch eines neuen Zeitalters (27:33-66)

Der Höhepunkt der Leidensgeschichte nach Matthäus ist sehr dramatisch. Jesus wird zur Kreuzigung nach Golgota geführt. Simon aus Zyrene trägt das Kreuz. Die Henker befestigen eine Aufschrift am Kreuz: "Das ist Jesus, der König der Juden". Offensichtlich wollen sie mit diesen Worten den messianischen Thronbewerber, den sie vom Tod besiegt glauben, verhöhnen. Ähnlich verhöhnt ein Strom Vorübergehender den Anspruch Jesu auf Autorität über den Tempel. Die Menge verspottet ihn, indem sie ihn daran erinnert, dass er offensichtlich andere aber nicht sich selbst retten könne. Sogar die zwei Schächer, die mit ihm gekreuzigt werden, schließen sich dem Chor dieser Schmähungen an.

Bei der Beschreibung dieses schrecklichen Augenblicks lässt Matthäus sich erneut von den Hebräischen Schriften inspirieren. So wie im Evangelium nach Markus, so wird auch hier das letzte Gebet Jesu dem großartigen Klagegebet, dem Psalm 22 entnommen. In diesem ergreifenden Text betet ein gläubiger Jude inmitten von tiefstem Leiden und furchtbarer Isolation. Er ist von Menschen umgeben, die sein Gottesvertrauen verspotten. Er fühlt sich sogar von Gott verlassen und stammelt ein Gebet, das von echtem Glauben zeugt: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Es ist dieses ehrliche, herbe Gebet, das Matthäus Jesus in den Mund legt, als der Himmel sich verdunkelt. Der treue Sohn Gottes erleidet den Tod.

Aber gerade als der Klagepsalm unerwartet zu einer triumphierenden und preisenden Hymne wird (siehe Psalm 22:23-32), verwandelt sich die Kreuzigungsszene zu einem explosiven Triumph. Es ist, als ob Gott auf den nachhallenden Ton des Todesgebets Jesu reagieren würde: der Vorhang im Tempel reißt entzwei, die Erde bebt, Felsen spalten sich und Gräber öffnen sich. In einer glorreichen Prozession betreten die Heiligen, die im Tod gefangen waren, die Heilige Stadt Jerusalem. Die römischen Soldaten, die bei Jesus Totenwache hielten, erschrecken und erklären Jesus zum wahren Sohn Gottes.

Das Matthäusevangelium nimmt in dieser jubelnden Szene die Herrlichkeit der Auferstehung vorweg. Indem er die großartige Vision der ausgetrockneten Gebeine von Ezechiel (siehe Ezechiel 37:1-14) wachruft, verkündet der Evangelist, dass Gott auf den gehorsamen Tod von Jesus reagiert habe, indem er ihn und alle Heiligen von Israel vom Tode zu neuem Leben erweckte. Erdbeben, die Auferstehung der Toten – das waren alles biblische Zeichen, dass die Welt zu Ende ginge. In Wahrheit bedeutete der Tod Jesu das Ende einer Welt ohne Hoffnung und den Beginn eines neuen Zeitalters im Geiste Gottes.

Was in der Evangeliengeschichte noch fehlt ist das ehrerbietige Begräbnis durch Josef, die vergeblichen Versuche der Gegner Jesu, ihn sogar im Tod noch unter Kontrolle zu bringen und der Besuch der treuen Frauen, die den Leichnam Christi salben wollen. Aber im Matthäusevangelium tragen diese Szenen nicht zur Spannung bei, weil die Auferstehung auf Golgota genau dann vor sich geht, als der Tod die Oberhand zu haben scheint. Sein Glaube, der sogar im Angesicht von Spott und Verlassenheit nicht schwindet, bringt Jesus unverzüglich ewiges Leben im Reiche Gottes.